

Galerie R2 - Artes Liberales
1070., Lindengasse 61-63

Ausstellung

27. April bis 2. Mai 2011

Irmis Novak - Lenikus

„Eulen und anderes Geflügel“

Mit Texten von

Ingrid Rahlf

„Mahlstrom“
Acryl auf Leinen, 50 x 60 cm



Gemeinsame Ausstellung
mit Mag.a Johanna Walter - deren Bilder
siehe Katalog G.W.

© Textfactory[®], 1160 Wien, Reizenpfenninggasse 4

© Bilder: Irmi Novak, Tel. +43/664/3936955,

© literarische Texte - Ingrid Rahlf

IRMI NOVAK

„Eulen und anderes Geflügel“

„Ankunft“
Aquarell, 30 x 40 cm



INHALT

Kurzbiografie Irmi Novak	07
Eulen und anderes Geflügel	08
Beispiele	10
Textauswahl aus der Lesung von Ingrid Rahlf	22

„patinierte Eule“
Aquarell, 13 x 18 cm



„Violetta“
Aquarell, 13 x 18 cm



Irmi Novak - Lenikus

INO ist in Wien geboren und seit ca. 1960 künstlerisch tätig. Sie war unter anderem Schülerin von Prof. Leo Kernau, Prof. Gerda Matejka-Felden, Fritz Martinz, Lore Heuermann, Udo Hohenberger, Xiaolan Huangpu, Peter Ruhso, Chen Xi und Dien Tseng. Zwischen 1967 und 1998 befasste sie sich vorwiegend mit Karikaturen und Illustrationen, malte jedoch nebenbei immer auch Aquarelle und Ölbilder. Sie illustrierte Bücher und publizierte ihre Zeichnungen in Zeitschriften, Zeitungen, Prospekten und Foldern. Sie hält Mal- und Zeichenkurse und ihre Bilder befinden sich in Privatsammlungen in Österreich, Deutschland, Belgien, Neuseeland, Australien und den USA. Im Brotberuf Journalistin, war sie bis 1999 selbständig auch als Buchverlegerin tätig. Ihr Verlag, die Textfactory, publizierte unter anderem Zeitschriften und Sachbücher (z. B. Geheimnisvoller Stephansdom, Zum Schnepfenstrich am Spittelberg).

Ausstellungen und Beteiligungen:

Karikatur:

1967 Tschechische Schule, 1030 Wien

1968 Theaterclub Spektakel, Wien 3

1971 Künstlerhaus Wien

1973 Bezirksvorstehung Döbling

1978 Wiener Kunstschule

Anderes:

1971/72 Zentralsparkasse der Gemeinde Wien - Hauptanstalt, Ölbilder, Grafik, Collage

1974 Zentralsparkasse Hauptanstalt, Malerei

1982, 83, 85 Spittelberger Kunstmarkt, Karikaturen, Zeichnungen, Aquarelle

1995, 98 Atelier Jan, 1070 Wien, Karikaturen, Aquarelle

2001 Galerie Brabeneč, Acrylbilder, Aquarelle



2002 Galerie Brabeneč, Tuschearbeiten

2004 Kunstwerkstatt Wien 7, diverses

2005/03 Pfarrsaal Kagraner Anger, diverses

2005 /10 Galerie Brabeneč, Eitempera

2006 Schloss Alden Biesen (B), Acryl, Tusche

2007 Galerie Kandinsky Wien 7, Tusche, Kleinplastiken

2009/08 Rathaus Mikulov (Cz), Anilinaquarell

2009/11 Galerie R2, 1070 Wien, Experimentelle Malerei

2010 Galerie Glaserei ,1090 Wien, diverses

2011/04 Galerie R 2, Eulen und anderes Geflügel, div.

Publikationen: Karikaturen und Illustrationen in Büchern, Tages-, Wochen und Monatszeitungen, sowie für Prospekte und Folder.

Eulen und anderes Geflügel

Weshalb in meinen Bildern und Zeichnungen immer wieder Eulen auftauchen, liegt wohl an deren Gestalt. Sie entspricht in etwa dem Kindchenschema, das Aufmerksamkeit und Zuneigung evoziert: rundlicher Körper, zwei große Augen, die sie - wie wir – zeitweilig schließen, was den Eindruck von tiefem Verständnis vermittelt. Man kann ihnen jedenfalls nicht böse sein.

Die Eule, der Uhu bzw. ihr kleiner Verwandter, das Käuzchen finden sich in vielen Wappen, auf Münzen oder in Gemälden abgebildet und sie sind Gegenstand von Mythen und Märchen.

Die Eule gilt seit der Antike als Begleittier der Athene, Göttin der Weisheit, der Strategie und des Kampfes, Schutzgöttin der Städte. Ihre Attribute wurden auch auf den Vogel übertragen, weshalb man sie oft auch heute noch in vielen Firmen- oder Vereinslogos findet, etwa auf einem Buch sitzend oder mit Doktorhut und Talar – als Symbol des Wissens und der Gelehrsamkeit. Darüberhinaus wurde der Uhu auch zum Sinnbild des Humors, vielleicht, weil es weise ist, ab und an die Welt nicht allzu ernst zu nehmen. Auf diesem Weg wurde der schöne Vogel zum Wappenvogel des Männerbundes Schlaraffia.

Im Mittelalter geriet der gute Ruf der Eule allerdings in Vergessenheit. Eulen jagen in der Nacht, was ihnen ihre besondere Sehstärke und ihr nahezu lautloser Flug ermöglichen. Doch gerade diese führten schließlich zu ihrem Ruf als Todesvogel. Das Nachttier mit unheimlichen Ruf-lauten hielt man für eine Kündigerin nahenden Todes, vermutlich weil Käuze und Eulen auf das auch nachts brennende Kerzenlicht bei aufgebahrten Verstorbenen aus ansonsten unbeleuchteten Häusern reagierten – und aufgeregt laut gaben.

In vielen europäischen Märchen und Sagen wird der Schrei der Nachtvögel bei Tag, als Vorbote von Seuchen oder Krieg, mindestens aber von Regen gedeutet. Selbst Shakespeare hat – unter anderem in seinem Drama Julius Cäsar – der Eule ein diskriminierendes Denkmal als Todesbotin gesetzt, die den bevorstehenden Mord am Herrscher ankündigt:

„Und gestern saß der Vogel der Nacht
Sogar am Mittag auf dem Markte
Und Kreischt’ und schrie.“

Krähen und **Raben** scheinen ähnliche Bilder im Menschen wachzurufen wie die Eule. Sie sind

gleichfalls als Totenvogel verschrien, weil sie sich – als Aasfresser – früher gerne über die an Galgen aufgehängten Missetäter her machten.

Einer wissenschaftlichen Untersuchung zufolge besitzen Raben und Krähen die größte Intelligenz unter allen Vögeln. In Experimenten zeigen sie etwa die Fähigkeit, komplexe Handlungen im Voraus zu planen. Ihre Merkleistungen beim Verstecken von Futter sind enorm, ebenso wie die Fähigkeit, sich in andere hinein zu versetzen. Zudem legen sie ein erstaunliches Lernverhalten an den Tag (z. B. beim Herstellung von „Werkzeug“ oder durch Nutzung des Straßenverkehrs zum Knacken von Nüssen und Früchten). Häufig begleiten sie auch Wölfe oder andere Raubtiere, um diesen in Gruppen frech die erlegte Beute abzujauchen.

In einem Experiment an der Universität Bochum wurde Raben ein roter Punkt aufgeklebt. Nachdem sie sich im Spiegel gesehen hatten, versuchten sie, sich den Punkt vom Hals zu picken, was bedeutet, dass sie verstanden hatten, dass sie gerade nur ein Abbild von sich selbst sahen - eine Leistung, für die z. B. Katzen nicht ausreichend intelligent sind.

Ein weiterer häufiger Vertreter des Geflügels in meinen Bildern ist – nicht nur wegen seines schönen Gefieders:

Der Hahn

Auch Hähne werden gerne in Wappen dargestellt, meist in kampfbereiter, aufrechter Pose oder mit ausgebreiteten Flügeln, im Streit mit einem Widersacher. Er ist deshalb Sinnbild von Kampflust und Wachsamkeit. Griechischen Göttern war der Hahn heilig und bei den Römern wurde er schließlich zum Hauswächter. Sein Krähenfrühmorgens vertreibt im Volksglauben vielfach auch heute noch Geister und Unholde. Ob dieser Rest des Heidentums ausschlaggebend war, ihn auf Kirchtürmen als Wetterfahne zu platzieren, scheint strittig. Jedenfalls wurde der Heilige Petrus, mit einem Hahn abgebildet, zum Schutzpatron der Uhrmacher.

Der Hahn ist auch Symbol von Frankreich, wobei der Ursprung dieser Zuordnung ist nicht eindeutig ist. Man nimmt jedoch an, dass der **Gallische Hahn** aus der Doppelsinnigkeit des lateinischen Wortes gallus (das zugleich Hahn und Gallier bedeutet) entstand. 1789, in der Französischen Revolution, löste der Hahn auf den Hee-

resfahnen die Insignien des bourbonischen Königtums ab, die Lilien. Napoleon I. ersetzte ihn später wiederum durch einen Adler, den aber die Regierung der Restaurationsperiode wieder abschaffte. Nach der Julirevolution wurde der Hahn jedoch neuerlich in die französischen Flaggen aufgenommen, um im Jahr 1852 allerdings wieder durch den Adler ersetzt zu werden.

Der Hahn ist in China ein beliebtes Motiv von Tuschebildern. Dort zählt er zu den 12 Sternzeichen, wobei Menschen, die in diesem geboren sind neben manchen positiven Seiten – wie Arbeitsamkeit, Sicherheitsstreben - auch viele nicht sehr nette Attribute zugeschrieben werden. Eitelkeit zählt dazu, ebenso Rechthaberei und Ungeduld.

Hähne stehen in China aber auch als Beschützer in Form von Dachreitern in hohem Ansehen. Als Symbol des gerechten Richters verscheucht er des Morgens die bösen Geister der Nacht. Da dürfte also ein nicht zu übersehender Kulturaustausch zwischen Orient und Okzident stattgefunden haben.

Nach der Vorstellung der Chinesen kehren außerdem früh verstorbene Männer in der Gestalt von Hähnen wieder und setzen die unerledigten Dinge ihres Daseins fort. Und über die chinesische Tuschemalerei kommt auch ein weiteres

geflügeltes Wesen, allerdings mehr sagenhafter Art in meine Bilder:

Der Drache

Seine Attribute als chinesisches Sternzeichen sind: Enthusiasmus, Verwegenheit, Materialismus, Unabhängigkeit, Raffinesse, Eitelkeit. Keinem anderen Tier- oder Menschensymbol wird in China eine so große Wirkung wie dem Drachen zugeschrieben.

Die abendländische Figur des Drachen - vor allem in der mittelalterlichen Sagenwelt - ist dagegen wohl eine Art Urerinnerung an Dinosaurier, wie zum Beispiel in der Geschichte vom Wurmstein bei Goisern. Jedenfalls werden in unseren Breiten Drachen stets als furchterregend groß, feuerspeiend, oft mit mehreren Köpfen und einem grausamen Blick beschrieben.

Häufig wurden zum Schutz der Dörfer und Städte die Mutigsten ausgesandt, die Drachen in ihren Höhlen oder undzugänglichen Tälern zu töten.

Eine Echte Herausforderung für alle Helden der Vorzeit, wie zum Beispiel den Heiligen Georg, der im 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebte und während der Christenverfolgungen Kaiser Diokletians den Martyrertod starb. Erst 800

Jahre später wurde ihm die Drachentöterlegende angedichtet, wonach er angeblich eine Königstochter aus den Krallen eines gefährlichen Drachen befreit hätte.

Vielleicht war diese unglaubliche Geschichte mit ein Grund, weshalb ihn Papst Paul VI. 1969 aus dem katholischen Heiligenkalender entfernen ließ. Allerdings: 1975 tauchte sein Name wieder im Römischen Generalkalender auf. Tja, so ist das mit Symbolen und Helden – manchmal sind sie allgemein gültig und anerkannt, manchmal wieder nicht. Jedenfalls gilt der Drache in der christlichen Liturgie immer noch als Sinnbild des Teufels.

Ein anderes, etwas sonderbares aber nicht ganz so gefährliches Wesen gibt es auch in Europa:

Der Greif

Dieses Mischwesen ist eine der ältesten Sagenfiguren der Menschheit, die bereits vor etwa 5000 Jahren in Mesopotamien entstand. Er hat die Merkmale verschiedener Tiere: Sein Körper ist der eines Löwen, der mit Drachenschuppen gepanzert ist, die Flügel und der Kopf (allerdings mit spitzen Ohren) stammen vom Adler, der Körper sowie Vorder- und Hinterläufe sind mit den scharfen Krallen des Tigers bzw. Löwen versehen und der Schweif schließlich hat die Gestalt einer Schlange.

Der Greif symbolisiert Kraft, Stärke, Geschmeidigkeit, Klugheit, Unbezwingbarkeit und Erhabenheit. Assyrer und Sumerer setzten ihn daher als Skulpturen zur Bewachung von Heiligtümern, Gräbern und Gebäuden ein.

In der persischen Mythologie schützte er den Lebensbaum vor wilden Tieren und der Gier der Menschen. Greife wurden auf griechischen und römischen Münzen und auch auf Tapeten abgebildet.

In dem auf Schweizerdeutsch überlieferten Märchen „Der Greif“, das die Brüder Grimm seinerzeit in ihre Sammlung aufgenommen haben, reißt der Held dem Christen fressenden „Vogelgrif“ eine Feder aus, was ihm ungeahnte Kräfte verleiht.

Und natürlich fand und findet der Greif wegen seiner hehren Attribute auch vielfach in der Heraldik Verwendung. In Pommern und in Mecklenburg ist er bereits seit dem Ende des 12. Jahrhunderts als Wappentier verbreitet.

Der Phönix

Der Name dieses mythischen Vogels, stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet „Der Wiedergeborene“. Der Sage nach stürzt er sich in Flammen, verbrennt und ersteht aus der Asche wieder

„Kampfhahn“
Tusche auf Papier, 24 x 30

neu. Daher die Redewendung „Wie der Phönix aus der Asche“, wenn etwas verloren geglaubtes in neuer Form wieder erscheint. Im alten Griechenland schrieb man dem sagenhaften Vogel ein mögliches Alter von 300 bis 500 Jahren zu. Man nahm an, dass er aus der Asche des Gottes Osiris oder dessen sterblichen Überresten aufstehe.

In der Spätantike wurde der Phönix daher zum Symbol der Unsterblichkeit, da er die Fähigkeit hatte, sich auch dann zu regenerieren, wenn Feinde ihn verwundet hatten. Und natürlich übernahm das Christentum den Vogel als Sinnbild der Auferstehung.

Es gäbe noch einige andere interessante und malerisch motivierende geflügelte Wesen, Gottheiten oder Tiere anzuführen, wie zum Beispiel die Götter Amor und Hypnos, Fledermäuse oder Insekten aller Art. Doch hiermit soll es fürs erste genug sein der Belehrungen. Hier geht es zu meinen Bildern:

Irmi Novak

Wien, im April 2011



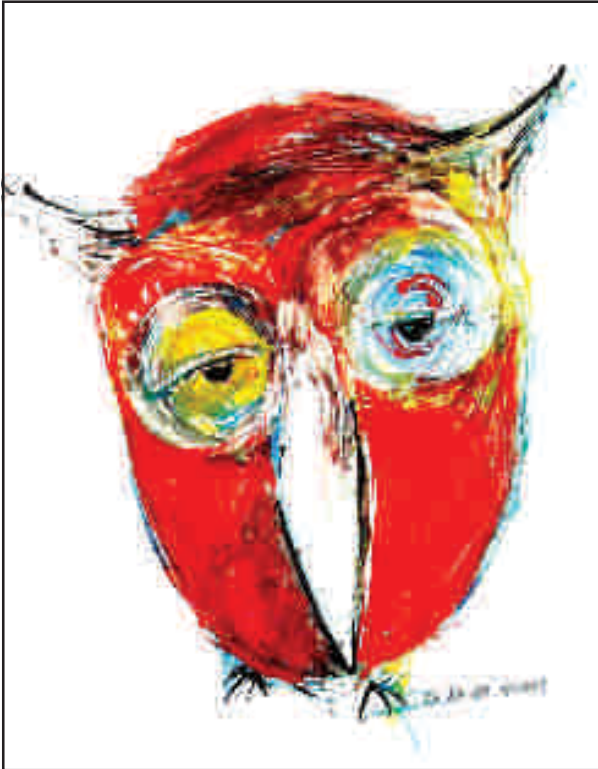
„Bartkauz“
Aquarell, 24 x 30



„Aufliegende Krähe“
Aquarell, 30 x 40



„Ich bin der Meinung“
Acryl auf Karton, 50 x 70 cm



„Wenn ich Dritter werde???“
Acryl auf Karton, 50 x 70 cm



„Paintball?“
Acryl auf Karton, 50 x 70 cm



„Atomkraft? Nein danke!“
Acryl auf Karton, 50 x 70 cm



„Fukushima mon amour“

Acryl und Tusche auf Papier, 30 x 40 cm



„Kuschelvogel“

Acryl auf Karton, 50 x 70 cm



„Fliegendes Pferd“
Tusche auf Papier, 50 x 70 cm



„Vogel Brrr“
Acryl auf Karton, 70 x 100 cm



„Nebeleule“
Acryl auf Karton, 50 x 70 cm



„Phönix“
Aquarell, 30 x 40 cm



„Viktor“
Acryl auf Karton, 50 x 70 cm



„Eulenstrudel“
Acryl auf Karton, 50 x 70 cm



„Dunkelgrüne Eule“
Acryl auf Karton, 30 x 40 cm



„Schneeeule“
Acryl auf Papier, 30 x 40 cm



„Surfen“

Acryl auf Leinwand, 20 x 20 cm



„Zwei Eulen“

Anilin-Aquarell, 13 x 18 cm



„Hahn No. 2“
Aquarell, 30 x 40 cm



Kiefernästchen mit Libelle
Aquarell, 30 x 40 cm



„Libelle auf Gras“
Tusche, 30 x 40 cm



„Hahn No. 1“
Aquarell, 30 x 40 cm



Texte von Ingrid Rahlf



Foto: Studio Nelson, 1080 Wien

Ingrid Rahlf, *1949 in Hamburg, Studium der Ernährungs- und Agrarwissenschaften, war Studienberaterin an Universitäten in Hessen. Lebt in Wien, Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften (Macondo, etcetera, Driesch).

Mamakind

1)
Ich bin Mamas Papagei,
von ihr aufgezogen und zahm.
In Mamas guter Stube
steht mein Käfig.

Wenn Mama Zeit hat,
soll ich mit ihr reden.
Alle Worte hat sie
mir beigebracht.

Bevor ich fliegen darf,
schließt sie die Fenster.
Ich würde draußen
nicht überleben.

Papageien haben eine
hohe Lebenserwartung.
Vielleicht werde ich
Mama überleben.

„Krähe“

Tusche, 13 x 18 cm

2)

Mama lehrt mich nicht jagen,
sie ist zu schwach, und Mäuse
sind igitt und Vögel sind verboten.

Vor Katern nimm dich in Acht,
ein Kater ist eine Krankheit und
gefährlich ist der Rausch.

Gehe stets auf leisen Pfoten, zeige deine
Krallen nie, und täglich pflege dein Fell. So
wirst du deiner Herrschaft eine Freude sein.

3)

Ich hätte gerne
eine Rabenmutter.



In einem Tierpark

Die Katze des Zoodirektors ist, wie so oft, bei der alten Eule zu Besuch. Nach einer Weile streckt sich die Katze und verabschiedet sich.

KATZE: Also, gute Nacht, ich muss jetzt los.

EULE : Wo willst du hin?

KATZE: Raus.

EULE : Um diese Uhrzeit?

KATZE: Ja, wieso? Seit wann...

EULE : Es ist schon dunkel draußen.

KATZE: Ja, klar, deshalb ja.

EULE : Was willst du draußen? Du solltest lieber schlafen.

KATZE: Schlafen? Ich will nicht schlafen. Außerdem habe ich genug geschlafen. Ich habe den halben Tag geschlafen. Du schläfst doch auch nicht nachts – oder hast du dir das etwa angewöhnt?

EULE : Typisch eigensinnige Katze.

KATZE: Ich möchte nur raus.

EULE : Ich frage dich noch einmal: Was willst du draußen?

KATZE: Jagen natürlich. Mäuse fangen.

EULE : Natürlich, ich finde das überhaupt nicht natürlich.

KATZE: Nein? Du hast doch selbst...

EULE : Das ist lange her.

KATZE: Warum hast du eigentlich damit aufgehört?

EULE : Das tut jetzt nichts zur Sache.

KATZE: Warst du eine gute Jägerin?

EULE : Schon, ja, aber - lassen wir das. Ich finde jedenfalls, dass du jetzt nicht mehr rausgehen solltest.

„Brauneule“
Aquarell, 13 x 18 cm

KATZE: Ich will aber.

EULE : Sei doch vernünftig. Und außerdem,
hier drinnen ist es schön warm.
Das magst du doch.

KATZE: Kannst du eigentlich noch fliegen?

EULE : Fliegen? Ich? Natürlich kann ich
fliegen.

KATZE: Wann bist du das letzte Mal geflo-
gen?

EULE : Das letzte Mal geflogen, richtig
geflogen? Nun ja, das ist lange her.

KATZE: Weißt du es nicht mehr?

EULE : Doch, doch, schon.

KATZE: Also?

EULE : Warum bist du so penetrant heute?
Warum interessiert dich das so?

KATZE: Ich würde gerne fliegen.



EULE : Tatsächlich? Sei froh, dass du es nicht kannst.

KATZE: Warum? Ich stelle es mir toll vor.

EULE : Schon, ja. Aber es ist gefährlich.

KATZE Gefährlich? Gefährlich warum? Du hast doch keine Feinde. Du bist doch stark. Eine Räuberin.

EULE *zuckt zusammen*: Sag das nicht. Bitte!

KATZE: Warum nicht, es stimmt doch.

EULE : Eine Räuberin. Wie das klingt. Brrrh. *Schüttelt ihr Gefieder*

KATZE: Bist du das nicht?

EULE *entschieden*: Nein. *nach einer kurzen Pause, leiser* Nicht mehr.

KATZE: Warum nicht?

EULE : Warum, warum, du fragst zu viel.

KATZE *wartet, sagt nichts, schaut die Eule an*

EULE : Was schaust du mich so an?

KATZE: Warum bist du keine Räuberin mehr?

EULE : Tu mir einen Gefallen und nenn mich nicht so.

KATZE: Hm. – Also, dann gehe ich jetzt.

EULE : Tu es nicht.

KATZE: Fängst du schon wieder an. Wieso nicht?

EULE : Ich möchte es nicht.

KATZE: Du kannst es mir nicht verbieten. Du bist nicht meine Mutter.

EULE : Nein. Aber – und wenn ich dich bitte? Bleib doch bei mir.

KATZE: Ich möchte aber Mäuse jagen.

EULE : Du kannst von meinen Mäusen essen.

KATZE: Das ist nicht dasselbe. Ich möchte jagen, warum willst du das nicht verstehen.

Außerdem: Warm schmecken Mäuse besser.

EULE : Es ist gefährlich draußen.

„Sturzflug“
Acryl auf Leinwand, 20 x 20 cm

KATZE: Ach i wo, alle gefährlichen Tiere wie du sind doch hinter Gittern.

EULE : Mach dich nicht über mich lustig. Ich spreche aus Erfahrung.

KATZE: Aus welcher Erfahrung? Grad hast du gesagt, dass du seit Jahren nicht mehr draußen warst.

EULE *seufzt*: Du musst wissen, was du tust.

KATZE: Dann gehe ich jetzt.

EULE : Aber, wenn etwas passiert, - ich habe dich gewarnt.

KATZE: Ja, ja.

EULE : Pass auf, dass du dir nicht den Magen verdirbst.

KATZE *geht*

EULE *murmelt*: Ob ich tatsächlich noch jagen könnte?



„Papagei“

Aquarell, 24 x 30 cm



Der Papagei und die Katze

PAPAGEI: Köstlich die Erdnüsse. Schläfst du?

KATZE: Jetzt nicht mehr.

PAPAGEI: Es ist mir schleierhaft, wie du so viel schlafen kannst.

KATZE: Und du redest zuviel. Ununterbrochen krächzt du.

PAPAGEI: Wie ich höre, bist du wieder mal schlecht gelaunt.

KATZE: Wärest du auch, wenn dich ständig jemand aus dem Schlaf risse.

PAPAGEI: Wie gewählt du dich ausdrückst. Bemerkenswert. Woher hast du das?

KATZE: Lass mich in Ruhe, sonst. Ich hätte gut Lust...

PAPAGEI: Hm, köstlich diese Erdnüsse. Du solltest sie probieren. Möchtest du?

„Paradiesvogel“
Aquarell, 30 x 40 cm

KATZE: Du weißt ganz genau, dass ich nur Fleisch esse. Wozu rede ich überhaupt mit dir. Ich hab übrigens noch nie Papa-geienfleisch... Vielleicht sollte ich...

PAPAGEI: Hahaha. Das glaube ich dir, dass du das gerne. Hahaha. Probiere es!

KATZE: *hält sich die Ohren zu*

PAPAGEI: Brauchst nur heraufkommen zu mir. Wenn du dich traust.

KATZE: Dir wird die gute Laune schon noch vergehen.

PAPAGEI: Ja, meinst du? *Fängt an, die Katze mit Erdnüssen zu bewerfen.*

KATZE: Lass das! *Duckt sich*

PAPAGEI: Du hast ja noch nie Spaß verstanden.

KATZE: Du bist mir zu kindisch. *Geht*



TRÄUME

Wunschtraum der Eule

Ich bin wieder jung. Ich sitze auf meinem Lieblingsbaum und lausche in die Nacht. Höre die ahnungslosen Mäuschen rascheln unten im Laub. Ich lasse mir Zeit. Ich habe es nicht eilig mit der Jagd. Ich bin eine gute Jägerin, die beste. Ich warte, ob sich vielleicht ein dummes Kaninchen aus der nahe gelegenen Siedlung hierher verirrt. Und darauf, dass der Uhu vorbeikommt. Es ist fast Vollmond. Da kommt er oft mich besuchen.

Alptraum der Eule

Mitten im Flug haben meine Flügel angefangen zu schmerzen, sie wurden immer schwerer; schließlich konnte ich sie nicht mehr bewegen.

Mit angelegten Flügeln stürzte ich ab. Das ist das Ende, dachte ich, gleich würde ich aufprallen auf der Erde.

Und dann schlug ich auf, aber ich blieb nicht liegen. Und ich war auch nicht tot. Es ging weiter hinab, es war schrecklich kalt, ich war umgeben von – tatsächlich, Wasser! Ich konnte nicht atmen und ich wagte es nicht, meine Augen zu öffnen. Ich versuchte mich zu bewegen, aber meine Flügel waren an meinen Leib gepresst und meine Füße fanden keinen Widerstand. Ich würde ertrinken. Aber dann ging es wieder nach oben, viel langsamer als nach unten. Eine Strömung erfasste mich und wirbelte mich herum. Mir wurde schwindlig, und auch als ich die Wasseroberfläche durchstieß und wieder Luft holen konnte, wagte ich es nicht, die Augen zu öffnen. Das Herumwirbeln dauerte an, und

ich versuchte gar nicht erst, mich dagegen zu wehren. Eine Weile hatte ich noch Angst, der Strudel würde mich in die Tiefe ziehen, aber ich spürte weiterhin die Luft auf meinem Gesicht. Ich atmete ruhiger und nach einer Weile fing ich an, es zu genießen, so herumgewirbelt zu werden, es war wie eine Art Tanz. Als ich langsam aufwachte, war mein erster Gedanke: Ich möchte schwimmen lernen.

Können Eulen schwimmen lernen?

Wunschtraum der Katze

Ich kann fliegen. Mir sind Flügel gewachsen und ich kann fliegen. Solange und soweit ich will. Jede Nacht fliege ich woanders hin. Die ganze Welt schaue ich mir an. Von oben. Wo es interessant aussieht, lande ich, lege die Flügel ab

und schaue mich um. Wenn ich alles gesehen habe, lege ich wieder die Flügel an und fliege nach Hause. Zuhause verstecke ich die Flügel, rolle mich zusammen und schlafe mich aus.

„Katze“

Tusche auf Papier, 21 x 30 cm



